# Alphabete

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

neuer Sprachwendungen wichtig machen wollen. Das läuft sich vielleicht tot, wenn man und frau (solch doofe Sprachverrenkungen müßte man verbieten) von dieser kulturellen Irreführung die Nase voll haben.
Leider ist diese Hoffnung aber etwas unsicher, und deshalb müssen unsere Erzieher jetzt zusammensitzen, beraten und dann festlegen, wie weit sich die deutsche Sprache ohne Schaden an die moderne Konstellation zwischen Mann und Frau, meinetwegen auch zwischen Frau und Mann, anpassen läßt. Falls sich die Lehrerschaft und unsere Universitäten nicht aus eigener Verantwortung heraus intensiv mit diesem Problem befassen und neue Sprachregeln festlegen, müssen sie halt von unseren Politikern und Parlamenten dazu gezwungen werden. *Georg Krause*

# Alphabete

## Kyrillos, der Schöpfer des slawischen Alphabets

Die Brüder Kyrillos und Methodios wurden zu Beginn des neunten Jahrhunderts in Thessaloniki geboren. Ab 860 reisten sie mit verschiedenen Missionsaufträgen unter anderem zu den Chasaren, ab 862 dann nach Mähren. Von dort hatte Fürst Rastislaw den amtierenden Kaiser Michael III. um slawisch sprechende Priester gebeten. Für diese Mission erfand Kyrill ein eigenes Alphabet (galgolitische Sprache) und übersetzte damit die Bibel. Der Name «Kyrillisch» für die russische Schrift geht also auf ihn zurück. Es ist anzunehmen, daß Kyrill einen slawischen Dialekt gesprochen hat, der in Saloniki (Thessaloniki) und Umgebung gebräuchlich war. Während ihrer Missionsreise stießen Kyrill und Method auf die Reliquien von Papst Klemens I., der als dritter Nachfolger des Petrus gilt und zum Ende des ersten Jahrhunderts von Rom auf die Krim vertrieben wurde. Aufgrund ihrer Missionstätigkeit und der eigens entwickelten Schrift und Sprache gelten die beiden Heiligen als «Slawenapostel».
In Mähren wurden sie als «Eindringlinge» betrachtet und von den bayerischen Bischöfen von Passau und Salzburg verfolgt. 867 begaben sich die Brüder zusammen mit ihren Schülern nach Pannonien zum Fürsten Kocel (am Plattensee), hielten sich kurz in Venedig auf und verteidigten in Rom bei Papst Hadrian II. mit Erfolg die Einführung der slawischen Sprache in die Liturgie. Kyrill starb in Rom. Method, vom Papst zum Erzbischof von Pannonien ernannt, geriet nach seiner Rückkehr in Konflikt mit dem fränkischen Klerus und wurde 870–873 in einem bayerischen Kloster eingesperrt. Freigelassen, begab er sich noch einmal nach Rom und erreichte die Kompromißlösung, die Messe fortan in lateinischer und slawischer Sprache lesen zu dürfen. Nach dem Tode des Method wurden seine Schüler aus Mähren vertrieben. In Bulgarien setzten sie das Werk der Slawenapostel fort. In der Folge erreichte die altbulgarische (altkirchenslawische) Literatur, die sich später über ganz Serbien und Rußland verbreitete, ihre erste Blütezeit.
Die kyrillische Schrift wird in den slawischen Staaten griechisch-orthodoxen Glaubens sowie in einigen nichtslawischen Staaten im Bereich der ehemaligen Sowjetunion als Normalschrift gebraucht. Das russische Alphabet hat nach zwei Reformen heute noch 33 Buchstaben. In den katholischen slawischen Staaten (Polen, Tschechei, Slowakei, Slowenien, Kroatien) wird hingegen die lateinische Schrift verwendet.
*Siegfried Röder*